

Abkommen und Entschlüsse (Interim) werden in der nächsten Nummer (Bericht über die Verhandlungen des Völkerkongresses in London) veröffentlicht. — Einmalige Anzeigen werden von allen Anzeigen abgezogen. — Anzeigen werden nicht abgedruckt, die nicht innerhalb der ersten Nummer des Monats erscheinen. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rückgabe von Briefen. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rückgabe von Briefen. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rückgabe von Briefen.

# Polauer Tagblatt

Verkaufspreis täglich 10 Heller. — Die Abonnenten werden gebittet, sich in der Buchhandlung J. G. Schönbauer, Polstergasse 10, in der Stadt, zu abonnieren. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rückgabe von Briefen. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rückgabe von Briefen. — Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rückgabe von Briefen.

## Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 5. Juli, mittags. (R.-V.) Die Schlacht bei Krasnik und Jamose nimmt für die Verbündeten einen sehr erfreulichen Verlauf. Insbesondere bei Krasnik erzielten unsere Truppen einen schönen Erfolg und drängten die Russen in diesem Frontstücke zurück. Am unteren Sfonzo hat sich durch die stets wiederholten Angriffe der Italiener ein großer und heftiger Kampf entwickelt, der von Infanterie und Artillerie mit großer Hartnäckigkeit geführt wird.

Wien, 5. Juli. (R.-V.) Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegschauplatz.** In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Anzingen nach zweiwöchentlichen siegreichen Kämpfen in der Verfolgung die Zolalipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde. Im Abschnitt Ramionka-Strumilowa-Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhuttruppen noch an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bugufer und brannte den Ort Krylow nieder. Beiderseits des oberen Wieprz wird gekämpft. Verbündete Truppen warfen den Feind aus Erzherzog Josef Ferdinand die russische Kampffront Plonka vor. Westlich anschließend hat die Armee des feinen Stellungen des Vorbaches und drangen bis gegen beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann Gefangene, 6 Geschütze, 6 Maschinengewehre und 8 Munitionswagen erbeutet. Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

**Italienischer Kriegschauplatz.** Die Kämpfe am Rande des Oberdoplateaus wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Am Abend war der Angriff zweier italienischer Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich Palazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauert das Gefecht noch fort. Auch bei Wollschach und im Krngebirge griff der Feind vergeblich an. Im Ränntner und Tiroler Grenzgebiete finden nur Geschützkämpfe statt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Höfer, FML.

## Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 5. Juli. (R.-V. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: **Westlicher Kriegschauplatz.** Ein englischer Angriff nördlich Ipern und ein französischer Vorstoß auf Souchez wurde blutig abgewiesen. Beiderseits Croix des Carmes am Westrande des Priesterwaldes stürmten unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Meter und brangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Meter vor. Die sich verzweigt wehrenden Franzosen mußten unter schweren Verlusten Gräben auf Gräben räumen, 1000 unermundete Gefangene, 2 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer zurücklassend. — Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Ueberfall auf die französischen Blockhäuserstellungen bei Haut Dericourt südlich Norroy, die mit Besatzung und Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurden. Oberste Heeresleitung.

## Der Krieg mit Italien.

**König Viktor Emanuel der Hauptschuldige am Krieg.** Berlin, 5. Juli. (R.-V.) Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Haager diplomatischen Kreisen, daß die Hauptschuld am Eintritte Italiens in den Krieg auf den König Viktor Emanuel falle, weil er schon lange vor den Verhandlungen mit Österreich-Ungarn Italiens Politik an Seite des Dreiverbandes durch persönlichen Briefwechsel mit dem König von England, dem Zaren, Poincaré festlegte. Wäre er im letzten Augenblicke von

den bereits eingegangenen Verpflichtungen zurückgetreten, hätte er unkehrende Entschlüsse aus dem Dreiverbandslager zu gewichtigen gehabt, weshalb er die Mission Giolittis vereitelte.

## Hinter der italienischen Front.

Lugano, 4. Juli. Man scheint Giolittis angekündigte Rede zu fürchten. Besonders der „Popolo d'Italia“ verwahrt sich in zwei wütenden Schmähartikeln, betitelt „Stimmen aus dem Grabe“ und „Der Eymensch hat zu schweigen“, dagegen, daß der Verderber Italiens, der weggesetzte Diktator spreche. Was er sage, sei gleichgültig, aber Italien habe nicht Zeit für ihn. Die bloße Ankündigung sei eine Beleidigung. Gleiche Zensurstrafe für alle! Wenn die Regierung ihre Pflicht nicht erkenne, werde das Volk Giolitti zum Schweigen zwingen.

In spaltenlangen Artikeln schreiben die italienischen Blätter über die drohende Nahrungsnot. Die Mailänder „Italia“ unter der Ueberschrift „Fleisch und Brot“, die Turiner „Gazetta del Popolo“ unter dem Titel: „Der Krieg und die Leuerung“, das „Giornale d'Italia“ in Rom unter der Ueberschrift „Der Kornpreis und die Kriegsteuer“. Wir können nur 50 Millionen Doppelzentner von der Ernte erwarten, schreibt der Abgeordnete Mancini. Ricciotti Garibaldi macht den Vorschlag, wie in Australien allen Klein- und Zwischenhandel auszuschießen und nur die Gemeinden mit dem Ankauf der Nahrungsmittel und der Versorgung der Märkte zu betrauen. Nach den Bürgermeistern der großen Städte versammeln sich die Bürgermeister der kleinen Gemeinden in den Provinzen, um Abhilfe zu suchen. Der „Avanti“ hat den sozialistischen Bürgermeister von Mailand, Caldarà, befragt. Auch er gab die Gefahren der spärlichen Ernte zu, die zur Ueberverteilung durch die Spekulanten und Großproduzenten führe.

Der Ton der italienischen Presse gegen die Griechen wird immer bitterer. Die Blätter melden, daß die Griechen den Schmuggel zugunsten der Deutschen und Türken in großem Maß betreiben und hoffen, daß die Engländer ihnen das Handwerk legen werden. Uebrigens will man unweit Siziliens einen schwimmenden Stützpunkt für die deutschen Tauchboote entdeckt haben. „Avanti“ spricht die Vermutung aus, daß es in Wirklichkeit die große Seeschlange gewesen sei, die die Entdecker gesehen haben.

## Peppino Garibaldi muß die Offiziersprüfung ablegen.

Zürich, 4. Juli. „Stampa“ fordert die Regierung auf, Verlustlisten nach deutschem oder englischem Muster herauszugeben oder wenigstens in Schlachtberichten die Verluste zahlenmäßig anzugeben. Die militärischen Behörden scheinen die garibaldinischen Offiziere nicht zu schätzen, denn Peppino Garibaldi, der als Oberst die Freischar in Frankreich führte, muß in Rom das Offiziersexamen ablegen.

## Der Krieg in den Lüften.

### Ein österreichischer Flugangriff auf Venedig.

Wien, 5. Juli. Aus Lugano wird gemeldet: Rom, 4. Juli. Der Chef des Marinestabes teilt mit: Heute erschien frühmorgens ein österreichischer Hydroplan über dem Alberoni am Lido von Venedig, wurde aber von der Antiflugzeugartillerie beschossen und von französischen und italienischen Flugzeugen verfolgt. Er floh rasch ostwärts und warf einige Bomben ab, welche harmlos ins Meer fielen.

### Geschickter Flugangriff.

Berlin, 5. Juli. (R.-V.) Amtlich wird verlautbart: Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in der Stärke mehrerer Flugzeugmutterkreuzer und begleitet von Kreuzern und Torpedobootzerstörern bereits bei Tagesanbruch auf der Höhe der Insel Veschelling fest und zwangen sie zum Rückzuge. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es aufzusteigen gelang, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

## Zur See.

### Eine deutsche Note.

Stockholm, 3. Juli. (R.-V.) Beim Ministerium des Aeußern ging eine ausführliche deutsche Note über die Angelegenheit des versenkten Schiffes „Verdandi“ ein, worin erklärt wird, wie jener Mißgriff geschehen ist, und worauf nach neuerlichen Entschuldigungen Schadenersatz angeboten wird.

### Torpediert.

London, 5. Juli. (R.-V.) In Plymouth sind 68 Mann der Besatzungen zweier Dampfer angekommen, die von deutschen Unterseebooten versenkt wurden. Beide Dampfer versuchten zu entkommen und wurden heftig beschossen, wobei ein Mann getötet und einer verwundet wurde.

### Gesamtheit holländischer Logger.

Rotterdam, 5. Juli. (R.-V.) Ein aus Leith hier eingetroffener Schiffsjunge des holländischen Loggers „Wilhelmina“ berichtet, daß der Logger am 28. Juni an der schottischen Küste bei schwerem Nebel von einem britischen Kriegsschiffe überfallen und zum Sinken gebracht wurde. Vier von der 14 Mann zählenden Besatzung wurden gerettet.

## Aus England.

### Englische Verluste.

London, 4. Juli. (R.-V.) Die neueste Verlustliste griechisch-orientalische Pfarrer wurden nicht verschont. Liste zählt 42 Offiziere und 1104 Mann auf.

### Die Munitionsbill im Oberhaus.

London, 3. Juli. (R.-V.) Bei der zweiten Lesung der Munitionsbill erklärte Lord Curzon, wir befinden uns im zwölften Monat des furchterlichsten Krieges, der je geführt wurde. Wir sehen nirgends ein Ende. Es will uns nicht gelingen, den Feind aus den von ihm besetzten Gebieten der Alliierten hinauszujagen. Größere Anstrengungen und Opfer sind erforderlich. Es ist zwecklos, sich zu verhehlen, daß die Lage zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt. Man darf ruhig sagen, daß das Land sich in schwerer Gefahr befindet. Die Ueberlegenheit des Feindes beruht auf seiner langen und geduldgigen Vorbereitung nicht nur auf einen Krieg im allgemeinen, sondern auf diesen Krieg, ferner auf seine außerordentlich wirksame Organisation, die es ihm ermöglicht, alle materiellen, wissenschaftlichen und intellektuellen Kräfte der Nation zur Erfindung und Vervollständigung der Kriegsmunition auszuüben und auf seiner beherrschenden Ueberlegenheit sowohl im Westen als im Osten an schweren Geschützen, an Maschinengewehren, Geschützen und Geschossen. Dagegen sind die Truppen der Alliierten Mann für Mann dem einzelnen Gegner überlegen. Curzon fügte hinzu, das Ergebnis der bisherigen freiwilligen Anwerbung von Munitionsarbeitern sei befriedigend. Die Regierung hoffe, daß sich noch mehr melden werden. Es sei kein Grund vorhanden, die Werbung einzustellen. Man kann in diesem Jahre den Zeitpunkt erwarten, in dem eine Produktionsmenge erreicht werden, die allgemein die Bedürfnisse befriedigen und in gewisser Hinsicht die noch schwebende Not einiger Verbündeter lindern wird.

## Vom Balkan.

### Der Vormarsch der Griechen in Albanien.

Bern, 4. Juli. In einem Artikel des römischen Korrespondenten der Turiner „Stampa“ heißt es, die Nachricht, daß griechische Banden die Dörfer an der Straße nach Berat besetzten, habe für Italien große Bedeutung. Die italienische Regierung protestierte gegen die Besetzung Skutaris und der Biererband schloß sich diesem Proteste an. Eine Vereinbarung zwischen den mit Italien verbündeten Mächten erklärt die Besetzung Skutaris durch montenegrinische Truppen für null und nichtig. Zu gleicher Zeit machte Italien Vorbehalte gegen die Besetzung Elbasans durch die Serben geltend. Es besteht zwar ein italienisch-serbisches Abkommen, welches Serbien den Zugang zur Adria wahrscheinlich nach Durazzo gewährt, aber die Bemittlung

des Hafens könne erst nach dem Kriege erfolgen. Am schwersten wiege die Frage von Verat, da es sich um ein Gebiet handle, welches an Balona grenze und außerdem sei es im Hinterlande des von Italien besetzten Gebietes unbegriffen. Italien könne daher die Befestigung Verats durch griechische Banden nicht zulassen. Die italienische Regierung warte bestimmte Nachrichten ab. Im Falle der Bestätigung würde Italien von Griechenland Erklärungen fordern, da es sich hier dann um die Verletzung der Entscheidungen der Londoner Konferenz handeln würde. Eine energische Haltung würde auch gegenüber der Türkei eingenommen werden, mit welcher Italien gegenwärtig in heiklen Beziehungen stehe. Italien wünsche Garantien wegen der Frage der Behandlung der Italiener in der Türkei und wegen der Intervention türkischer Elemente in Libyen.

#### Von der englischen Gesandtschaft in Sofia.

Sofia, 3. Juli. (R.-B.) Der hiesige englische Gesandte Sir Irenaid wurde von seinem Posten abberufen und soll durch den als politischen Agitator bekannten Sir Maurice ersetzt oder vertreten werden, der bisher der hiesigen Gesandtschaft als erster Sekretär zugewiesen war. Man bringt die Abberufung Irenaides mit den Mißerfolgen der Entente, Bulgarien zu einer Aktion gegen die Türkei zu bewegen, in Verbindung. Dieser Tage sollen die Gesandten der Ententemächte neuerlich eine Note an die bulgarische Regierung richten.

#### Aus Rußland.

##### Die Nachforderung der Duma.

Petersburg, 4. Juli. Goremykins Rücktritt steht unmittelbar bevor. Er hat sofort nach dem Kronrat im Hauptquartier den Zaren, um seine Entlassung gebeten; daß sie erteilt und verlaublich wird, ist eine Frage der nächsten Zeit. Allem Anschein nach dürfte Kriwoschein Ministerpräsident werden, während Samarin zum Kultusminister ernannt werden dürfte. In Wälde erfolgt wahrscheinlich auch die Ersetzung des Justizministers Schtscheglowitow und des neuen Handelsministers Fürsten Schachowskoi, der den Erwartungen nicht entsprochen hat. Dieser Massenschub beweist, daß die zwar noch nicht einberufene, aber tatsächlich bereits in Permanenz tagende Duma immer mehr die eigentliche Regierung an sich reißt, denn sie hatte den Rücktritt Goremykins, Schtscheglowitows und des Kultusministers Sjabler als erste Vorbedingung aufgestellt. Wenn Rußland nicht der völligen Revolutionierung entgegengetrieben sollte.

Nunmehr geht die Duma noch einen Schritt weiter. Der Seniorenkonvent hat fast einstimmig beschlossen, sofort nach Zusammentritt der Duma einen Antrag betreffs Schaffung eines Landesverteidigungskomitees einzubringen, das die ständige oberste Instanz für Landesverteidigung sein soll, der sämtliche Zentralbehörden unterstellt wären. Das Komitee soll aus den sechs Ministern, einem Vertreter des Generalissimus und je neun Abgeordneten der Duma und des Reichsrates bestehen. Da die Beschlüsse dieses Komitees mit einfacher Mehrheit gefaßt werden sollen, würde die Tatsache, daß sieben höchste Reichsbeamte im Komitee achtzehn Parlamentarier gegenüberstehen sollen, die völlige Entbindung der Regierungsgewalt aus den Händen der Krone und der offiziellen Regierung bedeuten. Daß das Komitee nicht etwa nur eine beratende Instanz sein soll, erhellt aus dem Paragraph 5 des vom Seniorenkonvent der Duma gebilligten Entwurfes, wonach das Komitee das Recht haben soll, nicht nur durch seinen Vertreter direkten Vortrag beim Zaren zu halten, sondern auch zu seinen Sitzungen beliebige Personen heranzuziehen und einzelne Mitglieder oder sonstige bevollmächtigte Persönlichkeiten behufs Revision zum Hauptquartier, zu den einzelnen Stäben oder nach den innerrussischen Militärbezirken zu entsenden. Ausdrücklich ist zu betonen, daß die Einbringung dieses Gesetzentwurfes von Führern ausnahmslos aller Parteien von der äußersten Rechten bis zu den Sozialisten beschlossen worden ist, so daß der Krone nichts anderes übrig bleibt, als den Entwurf zum Gesetz zu erheben.

Von einer Persönlichkeit, die soeben aus dem Hauptquartier des Generalissimus zurückgekehrt ist, wird der folgende bezeichnende Vorgang berichtet: Der bekannte Oktoberistenführer Gutschow, von dessen Eintritt in das Ministerkomitee übrigens ebenfalls gesprochen wird und der gegenwärtig im Hauptquartier weilt, hatte dem Generalissimus in großen Zügen von dem geplanten Landesverteidigungskomitee erzählt, worauf Großfürst Nikolaus wörtlich ausrief: „Eine Revolution dünkt Euch also ungenügend, Ihr wollt gleich eine Republik schaffen!“

Der Kadettenführer Miljukow wurde dieser Tage von einer hohen Persönlichkeit gefragt: Wie und wenn die Krone diesen, so zweifellos depollenderen Gesetzentwurf ablehnt? Worauf Miljukow antwortete: Dann werden wir ihn eben ohne die Krone durchführen! Diese Gefahr besteht übrigens nicht. Denn im jüngsten Kronrat wurde von dem geplanten Gesetz dem Zaren Mitteilung gemacht, und vertrauensverweckende Personen behaupten, daß der in die Enge getriebene Zar schließlich eingewilligt hat, dem Gesetzentwurf nicht entgegenzu-

treten. Ungewiß ist noch immer, wie sich der Generalissimus ihm gegenüber verhalten wird. Sein Generalstabschef Januschewitsch und der neue Kriegsminister Polwanow sollen mit der geplanten Beschneidung ihrer Rechte einverstanden sein. Alles in allem, in Rußland beginnt nunmehr auch die Revolution von oben.

#### Verbannt von Oesterreichern und Deutschen.

Moskau, 4. Juli. (R.-B.) „Ruskoje Slovo“ meldet aus Wologda vom 20. Juni: Vom Ministerium des Innern ist die telegraphische Weisung eingegangen, wonach sämtliche Deutsche, Oesterreicher und Ungarn aus Wologda, Grawowa, Radnikow und den hiezu gehörigen Kreisen binnen drei Tagen nach Schadrinak und Kamyschow im Gouvernement Perm zu verschicken sind. Es handelt sich um circa 5000 Personen.

#### Verschiedenes.

##### Sven Hedin beim Kaiser.

Wien, 4. Juli. (R.-B.) Seine Majestät empfing vormittags Sven Hedin in längerer besonderer Audienz, der dem Monarchen über seine Eindrücke auf den Kriegsschauplätzen berichtete.

##### Die Russentage in Jadagora.

Wien, 4. Juli. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Ueber die Russentage in Jadagora berichtet ein verlässlicher Gemeinmann: Ueber höheren Befehl wurde Jadagora nicht verbrannt, aber total verwüstet alle Wohnungen ausgeplündert. Die Offiziere schauten zu und wenn sie um Hilfe angegangen wurden, zuckten sie ratlos die Achseln. Ueber Auftrag wurden fast sämtliche Juden, einige Bauern und Handwerker nach Rußland abgeschoben, wobei die Juden mit Kolbenschlägen, Fußtritten, Rippenstößen und Ohrfeigen traktiert wurden. Als Vorwand für die Plünderungen benutzten die russischen Truppen Hausdurchsuchungen nach Telephonen, Spionen und Gendarmen. Die geraubten Sachen wurden teils verkauft, teils auf Trammwagen weggeschleppt. Was man nicht mitnehmen wollte oder konnte, wurde zertrümmert. Aus den Synagogen wurden die Thorarollen auf die Straße geworfen und größtenteils zerrissen. Auch

##### Der Kolonialkrieg.

Prätoria, 3. Juli. (R.-B. — Reutermeldung.) Botha besetzte am 1. Juli morgens Otavi.

##### Ministerwechsel in Frankreich.

Paris, 3. Juli. (R.-B.) „Le Nouvelliste“ veröffentlicht folgende Pariser Nachricht: Parlamentarische Kreise, insbesondere Mitglieder des Senates, die mit dem Heeresauschüssen in näherer Berührung stehen, sind augenblicklich in sehr erregter Stimmung. Wir können über die Gründe nichts Näheres mitteilen, obwohl es sich um persönliche Eifersüchteleien handelt. Es genügt, zu sagen, daß ein sehr erster Ministerwechsel daraus entstehen kann, sowie der Rücktritt einer hohen Persönlichkeit, deren Klugheit, Tatkraft und Arbeitseifer gepriesen wird. Es ist wünschenswert, daß ein derartiger Zwischenfall vermieden wird. Es ist wünschenswert, daß ein derartiger Zwischenfall vermieden wird. Die Stunde ist nicht für Zwistigkeiten geeignet, noch weniger in den höheren Kreisen, als in den unteren Schichten.

##### Der Umschwung in Persien.

Stockholm, 4. Juli. Aus Teheran wird über die russische Telegraphenlinie gebracht, daß sich bei Reimblich ein Streit zwischen der türkischen Truppenabteilung unter Reuf Bei und 1500 Persern vom Stamme Sepdschap entspann. Der deutsche Konsul vermochte durch sein persönliches Eingreifen den Konflikt friedlich beizulegen. In Spahan besteht nach russischen Meldungen ein sehr rühriges Zentrum der Agitation in Persien. In Teheran macht sich ein deutlicher Umschwung in der persischen Politik bemerkbar. Der Minister des Innern Ferzan erhielt seinen Abschied, der Sturz des gesamten Ministeriums wird erwartet und ist, dem „Ruskoje Slovo“ zufolge, als großer Erfolg der türkischen Bemühungen zu buchen.

##### Die Neutralität Spaniens.

Paris, 3. Juli. (R.-B.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Die Abgeordneten der Linken benachrichtigten den Ministerpräsidenten, daß sie wegen des Versammlungsoverboles den Kampf gegen das Kabinett einleiten werden. Dato erwiderte, er lasse die Versammlungen zu, aber unter der Bedingung, daß nicht über Neutralität gesprochen werde, was nur Anlaß zu Kundgebungen für oder gegen die einzelnen Kriegsparteien geben würde.

#### Vor Görz.

##### Aus Barzials italienischem Kriegstagebuch.

Der bekannte, in allen Sätteln gerechte italienische Berichterstatter des „Corriere della Sera“, Luigi Barzina, schreibt seinem Blatte:

„An der Sponzofront hat sich während der Nacht ein Artillerieuebel entsponnen. Deutlich kann man das Krachen unserer Feldgeschütze aus der Ferne vernehmen, das sich anhört wie das freudige Ballen einer auf die

Spur des Wildes gestohlenen Hundemeute. Vielleicht sind das die Vorbereitungen, die ein weiteres Vorrücken auf den Karst ankünden; vielleicht auch weist man einen Gegenangriff zurück. Stellenweise stehen sich die feindlichen Infanterieposten auf Hörweite gegenüber, und in den stillen Stunden der schweigenden Nacht hören unsere Soldaten oft die Oesterreicher hinter ihren Felswänden, an denen sich die Granaten die Zähne ausbeißen, plaudern. Man kämpft um die Eroberung nackter Bergkuppen und Felswände, in die man keine Schützengräben höhnen kann. Das Wort Karst kommt vom keltischen Carn, das „Felsen“ bedeutet. Das Gebirge mit seinen Kalkabhängen, mit seinem weißgebleichten Knochengeriippe, das zwischen den mageren Schultern der kleinen Bergkegel herausragt, mit seinen grünen Tälern und zwischen die Felsen gebetteten Gebüschen gemahnt ein wenig an das Gebirge im tripolitanischen Derna. Der Verteidigung hat hier die Natur die stärksten Stellungen bereitet, die noch durch die Arbeit der künstlichen Befestigung ergänzt und vervollkommen worden sind. Der Feind lauert hinter diesen von Fels gebildeten Bastionen, vor denen sich als weitere Hilfsmittel der Verteidigung Wolfsgruben und Drahtverhaue häufen. Was wir bisher von stolzen Kriegstaten des europäischen Krieges, von kühnen Stürmen und Bajonettattacken, von Angriffen unter einem Hagel von Geschossen gelesen haben —, auf alles das muß man hier verzichten. Das System des modernen Krieges und die Eigenart des natürlichen Geländes zwingen hier dazu, sich in Gebuld zu üben; sie bedingen eine auf Berechnung aufgebaute Kriegführung, die auf Grund von Plänen, die bis ins Kleinste ausgearbeitet sind, nur langsam vorwärtsschreitet. Für uns handelt es sich nicht darum, eine Stellung zu nehmen, nein, wir haben ungezählte Stellungen vor uns, die auf einer Front von 500 Kilometer verteilt sind und von denen jede für sich genommen sein will.

Das Artillerieuebel wähet fort. Der Gebirgskamm, auf dem wir uns befinden, setzt sich aus Grotten und unterirdischen Höhlen zusammen. Er birgt in seinen Eingeweiden ungeheure Labyrinth; Schächte, Höhlen, Galerien bilden ein Wunderland dunkler und geheimnisvoller Ueberzählungen. Nahe bei Monfalcone öffnen sich andere geheimnisvolle Grotten, von denen manche von der Sage unkleidet ist, wie die Grotte des Teufels, in der man, wie die Legende behauptet, vor Schreck stirbt. Wohl möglich, daß sich hinter dem von Buschwerk bedeckten Mund dieser natürlichen Höhlen Kanonen verbergen, deren Feuer von telephonischen Beobachtern auf dem Gipfel des Berges geleitet wird. Darüber werden wir bald Klarheit erhalten. Das ganze Tal hallt vom Donner der Geschütze wider. Die Städte sind verlassen und die Einwohner sind in Massen geflüchtet. Die ganze Nacht hindurch hält der Kanonendonner an, der die größte Heftigkeit in der Gegend nach Görz entfaltet. Unausgesetzt erhellen den Himmel die zuckenden Blitze der Geschütze. Am Morgen wälzen sich riesige Rauchsäulen über die Ebene. An dem herrlichen Frühlingmorgen dehnt sich die lachende Landschaft farbenbunt und glitzernd im Schein der Sonne. Wie bei allen modernen Schlachten ist auch hier auf den ersten Blick von einem Kampf so gut wie nichts zu sehen. Er kennzeichnet sich nur in dem rollenden, verhallenden Krachen der Geschütze, in den aufsteigenden und sich auflösenden Rauchschwaden, in dem Aufblitzen eines fernen Feuerscheines, der dem Auge nur schwach wahrnehmbar ist. Das alles kommt einem in dem stillen Frieden der Landschaft kaum so recht zum Bewußtsein. Wer von der Höhe der wenigen Hügelchen, die ihr von Akazien bedecktes Haupt aus der Ebene emporheben, die Dörfer betrachtet, die da in den Wellen des grünen Wiesenmeeres schwimmen, kann jedes einzelne an seinem Kirchturm erkennen. Ein felsiger Turm mit einer an die russischen Kirchen gemahnenden slavischen Kuppel bezeichnet Komans; dort der spitz zulaufende venezianisch anmutende Verfa, und der ländliche Turm, dem ein Granatplücker die Seite aufgerissen hat, Fratta.

Zu Füßen der Höhen, welche die Ebene abschließen, liegt Gradisca in schimmernder Weiße hingebettet, am Ufer des Sponzo, den üppiges Buschwerk und eine schöne schnurgerade Pappelallee dem Auge verbergen. Gärten, Landhäuser, kleine Gehege und, fast außerhalb des Ortes, die großen Gebäude der Normalschule, eine Kaserne, Fabriken, aus deren Dächern die Schornsteine lang wie Antennen herauswachsen. Wie ruhig das alles im Sonnenschein dallegt! Den Hintergrund der Stadt bildet der Monte Michele, der ein letzter Ausläufer des Karstes ist; weiter nach der Höhe hin zeichnen sich die lichtblauen Umrisse des Monte Re ab, und unten am Saum der Ebene kocht und schäumt, wie der Schaum am Meeresufer, ein weißes Gemimmel von kleinen Ortschaften, die sich längs des Sponzo hinziehen, wie eine Verlängerung der Stadt Gradisca. Görz selbst verbirgt sich zum Teil hinter den Höhenzügen des Podgora. Es duckt sich zwischen die Berge und verliert sich in den letzten Felsen der Ebene, die nach der Sponzomündung verläuft. Von ferne gesehen, macht Görz den Eindruck eines Stromes von Häusern und Hütten, der in einer blühenden Welle weißgelüchter Mauern dahin-

fließt. Die Säume der Stadt am Spongo, wo sich die Verteidigungslinien bergen, die Eisenbahnstation und die Umgebung der Brücken werden unter Feuer gehalten. Fauchend und heulend graben sich die Granaten in die Feldkruste ein. Auf den violetten Abhängen des Monte Sabotino ballt sich der Rauch zu einer schwarzen Wolke zusammen, die sich nur langsam zerteilt.

## Vom Tage.

**Verletzung.** Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleißen dem Seekadetten Julius Waffisch in Anerkennung der mit Gefährdung des eigenen Lebens bewirkten Rettung eines Matrosen vom Tode des Ertrinkens das Goldene Verdienstkreuz.

**Vom Lebensmittelversorgungsausschuß.** Der Ausschuß zur Versorgung der Stadt Pola mit Lebensmitteln hat in der letzten Zeit nicht geruht. Es mußte zwar aus bestimmten Gründen der Fleischpreis erhöht werden, doch ist Vorkehrung getroffen, daß die Nahrungsmittel möglichst billig an die Bevölkerung abgegeben werden. Es besteht die Absicht, die Stadt Pola täglich mit frischem Gemüse zu versehen, das aus dem Gebiete von Capodistria bezogen werden soll. Außerdem hat sich die Gemeinde ein großes Quantum kondensierte Milch gesichert, so daß die Milch nicht ausgehen dürfte. Auch soll der Wein aus dem Festungsgebiete Pola angekauft werden. Alle Vorbereitungen für die baldigste Durchführung dieses weitgehenden Programmes, das für die Bevölkerung unserer Stadt von großem Werte ist, sind getroffen und bald dürfte sich die Zufuhr zur allgemeinen Zufriedenheit und ohne Stockung abwickeln.

**Paderewski über die Wirkung des Krieges auf die moderne Musik.** Paderewski, der Klavierschön, ist durch die Ereignisse des Krieges so schwer erschüttert, daß er schon seit langer Zeit das Klavier nicht mehr hat anrühren können. Er kann die Sammlung und Ruhe zum künstlerischen Schaffen nicht finden, und doch wird er nicht mehr lange zaudern dürfen, die Musik wieder aufzunehmen, denn auch er hat durch den Krieg schwere Schädigung erlitten und wird sein Vermögen neu aufbauen müssen. Die traurige ungewollte Mühe, die er den Kriegereignissen verdankt, hat er dazu benützt, um über den mutmaßlichen Einfluß zu grübeln, den der Weltkrieg auf die moderne Musik haben dürfte. Seine Gedanken darüber hat er einigen Ausfragern amerikanischer Zeitungen und Musikzeitschriften mitgeteilt. Er glaubt, daß nach dem Kriege wenigstens zeitweilig die Riesenorchester verschwinden werden — schon aus dem Grunde, weil es an Mitteln zu ihrer Erhaltung fehlen dürfte. (?) Da nun die modernen Tonsetzer schon seit langer Zeit alle nur für solche Riesenorchester schreiben, so hofft er, daß die Zeit der „geschwollenen Instrumentierung“ fürs erste vorüber sein dürfte. „Wir wollen jetzt einmal vor allen Dingen in Rücksicht ziehen, was der Musiker auszudrücken hat, nicht wie er es ausdrückt.“ Die moderne Musik ist nach Paderewskis Ansicht ebenso wie das ganze moderne Leben an Luxus erkrankt; man hat sich in die Musik wie im Essen übernommen. Gewiß befinden sich unter den modernen Tonsetzern sehr tüchtige Leute, aber die neue Zeit wird nach Paderewskis Empfinden mehr als Lichtigkeit verlangen. „Seit einer Reihe von Jahren haben wir in der Musik Rhetorik statt Dichtung be-

kommen, und selbst von der elegantesten und anmutigsten Rhetorik kann die Kunst auf die Dauer nicht leben.“ Nach Paderewskis Meinung darf man auf einen großen Aufschwung der musikalischen Kunst nach dem Kriege rechnen. Das scheint ihm die Geschichte zu lehren. Nach der französischen Revolution kam Beethoven, nach den napoleonischen Kriegen kamen Chopin, Schumann, Liszt und Wagner und dazu noch Talente zweiten Ranges, wie Meyerbeer und Mendelssohn; und so hofft Paderewski auch auf eine Verjüngung und Wiederbelebung des musikalischen Schöpfergeistes, wenn das furchtbare Gemitter des Weltkrieges ausgetobt haben wird.

## Armee und Marine.

**Flottenadmiralats-Lagebefehl Nr. 186**

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän d. R. Faldiga.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Binkovic (Via Giose Carducci Nr. 21).

Verzählige Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Linienchiffssarzt d. R. Dr. Dettela; im Marinespital Linienchiffssarzt d. R. Dr. v. Marochino.

**Berordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineektion.** Vom Kriegsministerium, Marineektion, wurde mit Dekret belobt für vorzügliche und vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung als militärischer Leiter eines Etablissements und Präses der Dampferübernahmskommission der Linienchiffseutnant des Ruhestandes Friedrich v. Dreger. — Ernannet werden (mit 1. Juli 1915): zum Seekadetten in der Reserve der Steuermannsmaat in der Reserve Karl Hofmann; zum Marinelehrer (Fachlehrer) der provisorische Marinelehrer (Fachlehrer) Anton Raschka. — Ueberseht wird in den Stand des Seeoffizierskorps der Linienchiffseutnant in Marinelokalanstellung Bruno Strnad mit dem innerhabenden Range (1. Mai 1913) und der Einteilung vor dem Linienchiffseutnant Gaston Ritter Hartmann v. Wartenfeld. — In den Ruhestand wird versetzt der Seespirant Gustav Pummer als invalid, auch zu jedem Landsturmbienste ungeeignet. (Domizil Wien.)

## Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 5. Juli 1915.

Allgemeine Uebersicht:

An Stelle des Hochdruckgebietes im W, dessen Reste heute über Zentraleuropa liegen, ist ein flaches Barometerminimum getreten. Die Druckdifferenzen sind im Allgemeinen gering. In der Monarchie und an der Adria heiteres Sommerwetter bei geringen Wärmedifferenzen. Die See ist schwach bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils heiter, schwache Brisen und kalmen, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.8

2 „ nachm. 762.8

Temperatur um 7 „ morgens 20.6

2 „ nachm. 26.0

Regenüberschuß für Pola: 199.1 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.4. Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

## Kleiner Anzeiger.

### Zu vermieten:

Schön möbliertes zweifensstriges Zimmer zu vermieten. Via Epulo 14, 1. St. 1417

Ein großes schön möbliertes Zimmer in gesunder Lage sofort zu vermieten. Monte Paradiso Nr. 280. 1420

Möbliertes Zimmer (2 Betten) mit Gekochtem, kühl und ruhig, ist ab 10. Juli zu vermieten. Dasselbst Grammophonautomat, überspielt, sofort preiswert (100 Kronen) zu verkaufen. Clivo S. Stefano 9, Garten, von 1/2-2 Uhr p. m. 1429

Leeres Zimmer zu vermieten; eventuell als Möbeldepot. Zu besichtigen von 6-7 Uhr abends Via Tartini 33. 1420

### Offene Stellen:

Zahlskellner oder Kellnerin, Köchin oder Extramädchen, Kassierin und Küchenmagd per sofort für besseres Restaurant gesucht. Adresse in der Administration. 1418

Beklemerin (Mädchen oder Frau) für sofort gesucht. Riva del Mercato 7, 2. St. 1415

Frau (event. Mädchen), die einfach kochen kann, wird für eine Messe zu 7 Herren gegen gute Bezahlung gesucht. Anträge unter „Köchin“ an die Administ. d. Bl. 1400

### Zu verkaufen:

Preßese zu verkaufen für Militär und Zivil Via Zoro Nr. 11, ebenerdig, rechts. 1424

### Zu kaufen gesucht:

Schreibmaschine aus zweiter Hand zu kaufen gesucht. Anträge unter „Preiswert“ an die Administration d. Bl. 1421

Guterhaltenes Fahrrad zu kaufen gesucht. Poos, Via Antonia 7. 1423

### Verchiedenes:

Infolge Mangel an dem erforderlichen Personal sind wir leider nicht mehr in der Lage, unserer wertvollen Rundschau die bisherigen Zeitschriften- und Zeitungs-Abonnements auch fernherhin zu besorgen. Tageszeitungen sowie die illustrierten Zeitschriften liegen in bisheriger Weise zum Einzelverkauf in unserem Geschäft auf. Wir bitten wiederholt, hiervon Kenntnis zu nehmen. Schramm'sche Buchhandlung (C. Mahler), Pola. 1419

Verloren wurde Sonntag früh vor dem Arsenalstor ein weißes Kuvert mit 78 Kronen Inhalt. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben. Adresse in der Administration. 1416

Verloren wurde eine goldene Uhr mit Monogramm. Da sie ein teures Andenken ist, bekommt der redliche Finder 50 Kronen Finderlohn. Abzugeben in der Administration d. Bl. 1425

Gefunden wurde ein goldener Siegelring. Der Verlufterträger kann denselben bei Frau Bogdan, Via Metastasio 8, abholen. R.

## Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

27

Nachdruck verboten.

Sie sinkt in einen Sessel und grübelt... Obgleich sie bereits über eine Woche im Vaterhause weilte, hat sie noch nicht ein einziges Mal nach Petersburg geschrieben. Von Tag zu Tag schob sie es auf. Und doch weiß sie: es muß sein, wenn sie nicht den Jörn ihrer russischen Gesinnungsgenossen auf sich laden will.

Mit einem Ruck springt sie empor, dreht rasch das elektrische Licht an und setzt sich an den Schreibtisch.

Und wieder zögert sie — „Erbärmliche Schwäche!“ murmelt sie, sich selbst verpöhlend.

Und mit einer unmutigen Bewegung jede „Gefühlsbuselei“ abschüttelnd, nimmt sie einen Briefbogen und ein Fläschchen mit einer farblosen Flüssigkeit aus der Schublade und beginnt rasch und anhaltend in einer Geheimschrift zu schreiben. Die farblose Tinte hinterläßt keine Spur auf dem Papier. Aber Fedora weiß: sobald der Bogen mit einem bestimmten chemischen Präparat befeuchtet wird, tritt die Schrift klar und deutlich hervor. Der chiffrierte Brief hat folgenden Inhalt:

„Liebe Sonja!

Glücklich in Berlin angekommen. Alles geht nach Wunsch. Der Erfolg wird Deine kühnsten Erwartungen übertreffen.

Mein Vater hat mir gesagt, daß ich über sein Haus, über sein Vermögen, über alles, was er besitzt, verfügen kann. Ich darf also meine russischen Freunde

einladen, darf mir russische Diensthofen kommen lassen. Begreift Du, was das heißt, Sonja? Wir werden in unserem Hause geheime Versammlungen abhalten, zu denen Ihr alle — Du, Dein Bruder und natürlich auch unsere gewichtige „Nr. 3“ — herkommen müßt. So wird der Nihilismus im Herzen Deutschlands Wurzel fassen und sich von dort aus — ich hoffe es zuversichtlich — weiter und weiter verbreiten.

Und dies alles bringe ich fertig! Ich, Fedora Orlovsky — oder nein — Fedora von Hausen, wie ich jetzt heiße!

Freilich — und das ist der einzige Wermutstropfen in meinem berechtigten Triumphgefühl — ich dadurch das Herz eines guten Mannes brechen, der mir, seinem Kinde, völlig vertraut. Aber Du hast mich gelehrt: was gilt ein einziger Mensch, wenn Tausende und Abertausende dadurch gerettet werden! —

Noch einiges über die andern Bewohner unseres Hauses.

Meine Cousine Ilse ist ein liebes, hübsches Mädchen — eine Null. Ihre Mutter, die Baronin Mersfeld, ist ihr alt gewordenes Ebenbild, doch ohne das Gemüt und die Anmut der Tochter. Vorläufig sieht sie mich noch mit scheelen Augen an; aber das soll bald anders werden. Sie hält sich für sehr klug und weise, ist aber dumm und oberflächlich — ein geistig durchaus niedrigstehendes Individuum, ein Herdentier.

Mein Vater möchte am liebsten, daß die beiden Damen baldigst unser Haus verlassen. Vielleicht ist es auch das Beste; doch bin ich noch nicht ganz sicher, wie ich die Sache arrangieren werde.

Außerdem lebt hier noch ein Vetter, ein junger Gardeoffizier, ein netter Durchschnittsmensch, der ein hübsches Vermögen besitzen soll und mit seiner Cou-

sine, der Baroness Ilse Mersfeld, verlobt ist. Merken tut man nichts davon. Vielmehr scheint er bereits unter meinem Einfluß zu stehen.

Mit all diesen Menschen kann ich anfangen, was was ich will.

Der Oberst verkehrt in der vornehmsten Gesellschaft Berlins. Er wird mich — und, wenn mir es für nötig halten sollten, auch Dich — überall einführen, vielleicht sogar bei Hofe.

Siehst Du nun eine große, weite Perspektive vor uns, liebe Sonja?

In nächster Zeit komme, bitte, noch nicht! Wenn die Frucht reif ist, erhaltet ihr Nachricht. Nur nichts übereilen!

Und nun sage mir, ob ich die „Nr. 1“ verbleue, mit der Ihr mich ausgezeichnet habt?

In Treue

Deine Fedora.“

In fliegender Eile schließt sie den Brief, schreibt mit gewöhnlicher Tinte die Adresse der Fürstin Sonja Schumaloff, Petersburg, darauf und will den Diener rufen, damit er ihn noch heute abend in den Briefkasten stecke. Da gewahrt sie unten in der Halle Hans-Egon, der sich gerade den Säbel umschnallt.

„Ah, lieber Vetter!“ ruft sie in leichtem Konversationston. „Wollen Sie so spät noch ausgehen?“

„Ja, Cousine Fedora. Ich habe heute Nachtdienst.“

„Wollen Sie mir einen Gefallen tun?“

In den Augen des jungen Offiziers leuchtet es auf. „Aber natürlich. Verfügen Sie ganz über mich! Ich bin Ihr Sklave —“

(Fortsetzung folgt.)

## DANKSAGUNG.

Für die Beweise der herzlichen Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens und Begräbnisses unserer unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

# LUIGIA ULBING

geb. von Doimi di Delupis

die uns von so vielen Seiten zugekommen sind, und ausserstande, jedem Einzelnen zu danken, bitten wir, auf diesem Wege unseren tiefsten und verbindlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

POLA, am 5. Juli 1915.

DIE FAMILIEN:

**Ulbing, von Doimi di Delupis, Secco, Mardessich, Vitaglich und Kargotić.**

### Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind  
von eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der  
gesamten bewaffneten Macht:

Emil Cortivo, in Würdigung seines auf  
dem Felde der Ehre gegen Rußland  
gefallenen Neffen Stanislav Cotić  
(Zottich) erlegt . . . . . K 10.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Differenz der Widmung des Herrn  
Lsfsl. Richard Käsinger (irrtümlich  
weniger ausgewiesen) . . . . . K 5.—

Als Sühne für einen schlechten Scherz  
überweist Dr. Steiner aus Dignano „ 20.—

Die Besatzung S. M. U. B. X . . . . . 150.—

Die Besatzung S. M. U. B. XI . . . . . 200.—

Kohlenzulage der Mannschaft S. M. S.

„Leopard“ (für Juni) . . . . . 17.—

Weinrelutum für Juni S.M.S. „Leopard“ „ 10.—

Elektrovorarbeiter Kullik von S. M. S.

„Gamma“ . . . . . 37.50

Zusammen . K 449.50

hereits ausgewiesen, „ 18123.18

Totale . K 18572.68

Abgeführt . „ 17492.59

Abzuführen . K 1080.09

Große Partie

Große Partie

## Himbeersaft

Prima Qualität, in jeder Menge abzugeben im  
Café „Eden“

Vorschriftsmässige

## wasserdichte Feldpostschachteln

für Postkoll als auch für Muster ohne Wert  
zu haben bei

Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1

## Marcello Zovich

**k. k. Fähnrich i. d. R. im Feldjägerbataillon Nr. 20**

ausgezeichnet mit der silbernen und bronzenen Tapferkeitsmedaille

fiel am Morgen des 13. Juni d. J. den Heldentod auf dem Felde der  
Ehre.

Capodistria-Pola, am 4. Juli 1915.

**Martin  
Josephine**  
Eltern.

**Johann**, k. u. k. Einjähr. Freiw. in der k. u. k.  
Kriegsmarine; **Isidor**, k. u. k. Maschinenmeister  
auf S. M. TBoot „III“; **Anton**, Matrose auf  
S. M. S. „Erzherzog Friedrich“  
Geschwister.

Die

## k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

bittet ihre Klassenlotterie-Spieler die Lose erster Klasse  
der IV. Lotterie zur Erneuerung an ihre Adresse nach  
**Laibach** einzusenden.